

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 79=99 (1933)

Heft: 2

Artikel: Brief aus Deutschland : Sperren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-11676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlagen. Die Truppe in Genf war zweifellos, als sie sich an der vordern Front des Palais des Expositions befand, in höchst kritischer und sehr gefährdeter Lage und man kann nach allen Erfahrungen aus derartigen Situationen als höchst wahrscheinlich annehmen, dass sie in kürzester Zeit überwältigt und zersprengt worden wäre, denn bis diese Stelle, die recht zweckmässig gewählt worden ist, erreicht war, war die Truppe zweifellos schon der Auflösung nahe. Das beweist wiederum die Richtigkeit der alten Erfahrungstatsache, dass Ansammlungen nie näher als 50 Meter Distanz an eine Truppe herangelassen werden dürfen, währenddem in Genf ja die Revolutionäre so nahe an die Truppe herantraten, dass man einander wohl das Weisse in den Augen sehen konnte; man kann also in diesem Fall die Langmut dieser braven, jungen Truppe nur bewundern.

Klar muss man sich sein, dass in solchen Situationen und bei solchen Aufgaben es keine Sentimentalitäten gibt, und dass man durchaus dem Wunsche Ausdruck geben kann, dass es einer jeden Truppe erspart sein möchte, zu derartigen Aktionen verwendet zu werden. Vergessen wir dabei nicht, dass wenn diejenigen, die heute diese revolutionären Anschläge systematisch auf ihre Staatsgenossen vorbereiten und organisieren, einmal in dem Besitz der Macht und Gewalt sind sie sicher nicht sehr empfindsam und zart besaitet von dieser Gewalt Gebrauch machen werden. Das beweisen die Verhältnisse der französischen Revolution, der russischen Revolution, das Kampfglement der roten Truppen, das vom Ueberraschen der Bürger im Schlaf spricht, dass rücksichtslosester Waffengebrauch nötig sei, dass man keine Gefangenen machen, sondern jeder Bürger sofort niederzumachen sei, und dass als Grundsatz der wenig soziale Gedanke proklamiert wird: «Lieber das eigene Messer im fremden Blut, als das fremde Messer im eigenen Blut.»

Brief aus Deutschland.

Sperren.

Als Thema dieses Berichtes wurde im letzten Brief der Begriff «Sperren» angekündigt.

Sperren sind an sich nichts Neues. Seit alters her wurden sie im grossen wie im kleinen benutzt, um dem Feind das Vordringen zu erschweren. Festungen an grossen Strömen zum Schutze der Brücken oder im Gebirge zur Sperrung von Pässen, Sperrforts, Barrikaden in Strassenkämpfen sind nichts anderes als Sperren. Im ganzen genommen aber waren Sperren vor und auch noch im Weltkriege entweder ein Glied der ständigen Befestigung oder ad hoc und meist systemlos angewandte Behelfsmassnahmen.

Erst in der Nachkriegszeit ist man in Deutschland der Frage der systematischen Verwendung von Sperren im Bewegungskriege näher getreten. Es ist die Folge des Zwanges zur verteidigenden oder gar hinhaltenden Kriegsführung. Dazu kommt, dass die stets wachsende, aber im wesentlichen noch an das Strassennetz gebundene Motorisierung die Wirksamkeit der Sperren erhöht und dass das Zunehmen technisch hochwertiger, vielfach maschinell arbeitender Werkzeuge die Durchführung von Sperren in taktisch erträglicher Zeit ermöglicht.

Was sind nun Sperren im Sinne der deutschen Vorschriften? Es sind Massnahmen jeder Art, die den Feind verhindern, sich durch das gesperrte Gelände ganz oder mit bestimmten Teilen seiner Streitkräfte zu bewegen, bevor er die nötigen Instandsetzungs- oder Aufräumungsarbeiten vorgenommen hat. Neben der verzögernden Wirkung auf den Feind haben Sperren ausserdem den Vorteil, dass eigene Kräfte gespart werden.

Sperren sind in ihrer Wirksamkeit in hohem Masse von der Art des Geländes abhängig. Gelände, das durchschnitten, bewaldet oder wasserreich ist, möglichst sogar einige dieser Eigenschaften vereinigt, also schon an sich «Engen» im taktischen Sinn aufweist, lässt sich viel leichter sperren als offenes und ebenes Gelände. Offenes und ebenes Gelände lässt sich andererseits durch *Feuer* sehr viel leichter beherrschen als unübersichtliches.

Für die Anlage der Sperren stehen die verschiedensten Möglichkeiten zur Verfügung: man sperrt je nach der Lage, dem Gelände und dem verfolgten Zweck durch

Zerstörung von Kunstbauten jeder Art,
Vorbereitete und Behelfsminen,
Baumsperren und Baumverhaue,
Hindernisse aus Draht,
Stau- und Ansumpfungen,
Fallen und Gräben.

Diese Sperren können sich richten:

Gegen alle oder nur einzelne Waffen, z. B. gegen Kampfwagen, pferdebespannte und (nicht geländegängige) motorisierte Waffen, Panzerkraftwagen, gegen den Bahnverkehr, schliesslich gegen den Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

Dem Führer stehen demnach eine Fülle von Möglichkeiten offen; Sperren werden zu einem wichtigen Mittel der Führung. Als Truppe benutzt er in erster Linie die Pioniere. Ihre Ausstattung mit schnell beweglichen Fahrzeugen, also mit Personen- und Lastkraftwagen ist ein durch die Verwendung bedingtes, erstrebenswertes Ziel.

Planmässig kann nur gesperrt werden, wenn der Führer klar befiehlt, gegen welche Art Gegner gesperrt werden soll. Zeit und vorhandene Kräfte müssen mit dem Auftrag im Einklang stehen. Ohne vorherige Erkundung lässt sich ein solcher Befehl nicht geben. Man kann wohl aus der Karte ein allgemeines Bild über die nach dem Gelände gegebenen Sperrungsmöglichkeiten gewinnen; das Mass an erforderlichen Kräften und Mitteln kann nur der örtliche Augenschein ergeben. Flugzeug und Lichtbild werden hierbei oft wertvolle Hilfsmittel sein. Hauptträger der Sperrmassnahmen ist der Pionier. Er ist der technische Fachmann und der auf diesem Gebiet erfahrene Organisator. Er wird daher in der Regel mit der Erkundung zu beauftragen sein und dann dem Führer einen Vorschlag machen, auf Grund dessen letzterer befiehlt.

Da Sperren verzögernd wirken sollen, muss der Feind so früh als möglich auf sie stossen. Die Unbrauchbarmachung der Hauptverkehrswege soll den Gegner von der Strasse ins Gelände, zum mindesten auf schlechte Wege zwingen. Damit wird sein Vormarsch verlangsamt, motorisierte Teile werden unter Umständen zunächst nicht mehr folgen können. Gefechts- und Munitionsfahrzeuge werden aufgehalten. Der Nachschub wird gehemmt. Besonders günstig ist es, wenn sich die Gelegenheit bietet dem Feind das Ueberwinden von übergangsarmen Abschnitten zu erschweren.

Gelingt es dem Feind, sich durch dieses erste Sperrgebiet hindurchzuarbeiten, so wird er weiterhin in der Vorbereitung und Durchführung seiner Angriffe gestört, wenn er vor der eigenen Widerstandszone auf neue Sperren stösst, die nunmehr in breiter Front räumlich angelegt werden müssen. Sie richten sich gegen Bereitstellungsräume der feindlichen Infanterie und Kampfwagen, voraussichtliche B-Stellen, Stellungen und Anmarschwege der feindlichen Artillerie. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass in den beiden vorstehend besprochenen Stadien die Verseuchung des Geländes mit chemischen Kampfstoffen eine in hohem Masse «sperrende» Wirkung ausüben würde; eine Erwägung, die der Soldat trotz der entgegenstehenden Verträge anstellen muss, um nicht unter Umständen gefährlichen Ueberaschungen ausgesetzt zu sein.

Dicht vor und in der Front einer Widerstandszone werden Drahthindernisse der Infanterie, Minenfelder den Kampfwagen das Eindringen erschweren.

Der Wert aller Sperren wird wesentlich erhöht, wenn sie verteidigt werden, dem Feind also durch Feuer ihr Forträumen erschwert wird. Das wird nicht immer möglich sein, ist aber stets anzustreben.

Auf dem *Marsch* droht besondere Gefahr durch Panzerkraftwagen. Neuzeitliche Armeen benötigen zu ihrer wie auch zur Abwehr der Kampfwagen geeigneter, panzerbrechender Abwehrwaffen. Darüber hinaus wird man sich der Panzerkraftwagen aber wiederum durch Sperren vor und hinter der Marschkolonne, vor allem aber indem man Querwege auf offenen Flanken abriegelt, erwehren können. Motorisierte Pioniere sind zur Anlage solcher Sperren besonders befähigt.

Aehnliche Schutzmassnahmen müssen *Vorposten* sowie *Truppen in Ruhe*, in der *Versammlung*, auf *offenen Flügeln* und *Flanken* treffen. Stets ist es günstig, wenn solche örtlichen Sperren an Geländeabschnitte gelegt werden können.

Befindet sich der Feind im Rückzug, handelt es sich um eine überholende Verfolgung oder um ein Unternehmen in den Rücken des Feindes, so kommt es entscheidend darauf an, dem Feind die Bewegungsfreiheit zu beschneiden, also Verkehrswege durch Zerstörung zu sperren. Hierbei wird das Flugzeug als Transportmittel für wagemutige Pioniere eine wichtige Rolle spielen können. Besonders gross wird der Erfolg sein, wenn es gelingt, durch Sperren von Brücken und Engen den feindlichen Verkehr zu stauen.

Sperren können indirekt auch dem Angriff zu gute kommen. Wer an der entscheidenden Stelle stark sein will, muss sperren, wo und wie immer es geht. Zu diesem Zwecke wird man offene Flanken und Flügel durch Sperren von Verkehrswegen in grosser Tiefe oder durch Sperren von Abschnitten in grosser Breite mit geringen Kräften besonders gegen schnell beweglichen Gegner sichern können.

In der Front wird man dort sperren und mit schwachen Kräften besetzen, wo es die Geländebeziehungen zulassen und man selbst nicht offensiv werden will.

Meist wird es schwer sein, Zeit und verfügbare Mittel mit den vielfachen Wünschen für Sperren in Einklang zu bringen. Nur der wird zum Erfolg kommen, der die alte Mahnung: *qui trop embrasse, mal étreint* berücksichtigt — und auch hier Schwerpunkt bildet. Nicht darauf kommt es an, dass überall gesperrt wird, sondern dass mit gesundem taktischem Blick erkannt wird, wo die grösste Gefahr droht, und mit technischem und organisatorischem Talent Natur und Menschenwerk dem kriegerischen Zweck angepasst, für ihn umgemodelt werden. Oft wird die zerstörende Hand im eigenen Land brutal wirken müssen. Sie wird wertvolles Menschenwerk vernichten, aber nur um Wertvolleres, Menschen, zu erhalten.
